

KUNST AUS DER GEHEIMNISVOLLEN WELT DER LEOPARDENMÄNNER

Die letzte Reise von Belkis Ayón

Unlängst ist in Havanna die bekannte Künstlerin Belkis Ayón freiwillig aus dem Leben geschieden. Kurz zuvor weilte sie in Zürich auf Einladung der Galerie Havana, die nun ihre letzten Arbeiten zeigt.

INES ANSEMI (TEXT UND FOTO)

Sie ist ihren eigenen Weg gegangen. Abseits der Tummelplätze kubanischer Gegenwartskunst hat sie ein Œuvre geschaffen, das seinesgleichen sucht. Noch keine dreissig Jahre alt, nahm sie schon an den Biennalen von Havanna, Venedig, Kwangju und Maastricht teil. Museen und Galerien in Deutschland, Holland, Italien, Japan, Kanada, Kolumbien, der Schweiz, Spanien und den USA zählen zu den weiteren Stationen ihrer Karriere.

Schon an der Kunstschule San Alejandro und danach als Studentin am Instituto Superior de Arte in Havanna ist Belkis Ayón auf das Thema gestossen, das sie später als

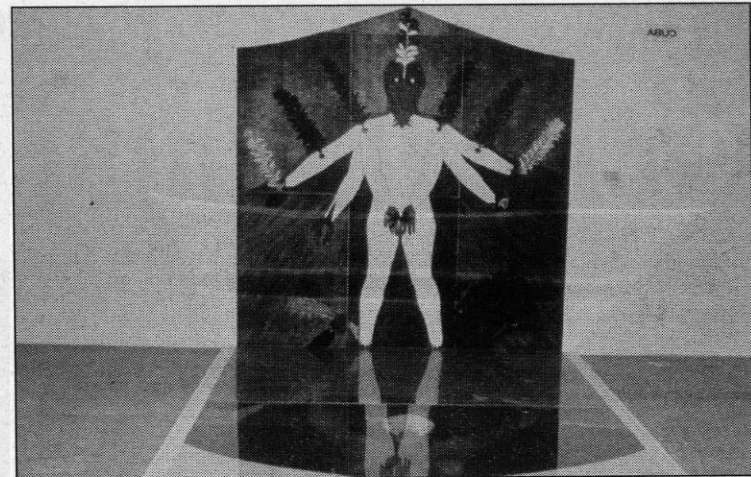
Künstlerin nicht mehr loslassen sollte: die Mythologie der Abakuá. Diese geheime Bruderschaft, zu der Frauen keinen Zutritt haben, wurde um 1830 von afrikanischen Sklaven ins Leben gerufen, die aus dem Gebiet des Niger-Deltas und aus der Gegend des heutigen Südnigeria und Kamerun nach Kuba verschleppt worden waren. Wer diesem Schutzbund angehört, ist ein Leben lang zu Beistand und Hilfeleistung gegenüber Mitverbündeten in Not verpflichtet.

Mit Ernsthaftigkeit und Respekt begann Belkis Ayón diese verschlossenste der afrokubanischen Glaubensgemeinschaften zu erforschen. Während sich zahlreiche ihrer Berufskollegen mit den leichter verständlichen und besser zugänglichen Yoruba- und Kongo-Traditionen befassten, wandte sie sich als einzige Künstlerin den okkulten Bräuchen dieser Männergesellschaft zu. Als Frau von der Teilnahme an deren Zeremonien ausgeschlossen, eignete sie sich das Wissen über die Abakuá vor allem durch das Studium von Büchern an, etwa durch die Werke von Lydia Cabrera und Enrique Sosa. Später gewann die inzwischen weit über Kuba hinaus bekannte Künstlerin das Vertrauen praktizierender Abakuá, die zu ihren Lehrern wurden. Unter deren Obhut erhielt sie erstmals Zutritt zu Ritualen, die sie bislang nur aus Büchern gekannt hatte. Gefesselt von ihrem Gegenstand, drang Belkis

Ayón immer tiefer ein in die geheimnisvolle Welt der Leopardemänner und ihres Gottkönigs Obón Tanzé.

Er soll – so die Sage – in der Gestalt eines Glück und Reichtum spendenden Fisches reinkarniert und von allen Untertanen verehrt worden sein. Aber die Männer wollten die Macht nicht mit den Frauen teilen und brachten den Fisch in ihre Gewalt. Eines Tages ging ein junges Mädchen namens Sikan zum Wasserholen an den Fluss. Da verfiel sich der Fisch in seinem Tonkrug. Der Magier, der den heiligen Fisch bewachte, bemerkte das Verschwinden und schickte seine Helfer los. Rasch fanden sie die Spur und zauberten zwei Schlangen herbei, die Sikan so sehr erschreckten, dass sie den Krug fallen liess und der Fisch herausfiel. Er gab einen letzten Ton von sich und starb. Weil sie das Geheimnis kannte, musste auch Sikan sterben. Aus ihrer Haut, in der man die Stimme des Fisches vermutete, wurde eine Trommel angefertigt. Aber der Ton erlosch bald wieder, und so opfernten die Männer eine ganze Reihe von Tieren, bis sie aus der Haut eines Zickleins endlich eine Trommel herstellen konnten, in der die heilige Stimme des Fisches zu hören war, jener vibrierende Ton, den die Abakuá in ihren Ritualen immer wieder beschwören.

Um diese versunkenen Schätze kraft ihrer Fantasie aus der verlorenen Erinnerung



heraufzuholen, hat Belkis Ayón eine spezielle Drucktechnik entwickelt, die ihren Bildern eine reliefartige Struktur und unheimliche Ausstrahlung verleiht: die Kolografie, mit Schwarz- und Grautönen in feinsten Schattierungen. Eine Figur hatte es der Künstlerin besonders angetan: Sikan. Wie sehr sie sich mit ihr identifizierte, zeigt folgender Ausspruch: «Die Gestalt Sikans ist in all meinen Werken vorhanden, denn sie lebte und lebt durch mich so rast- und ruhelos wie ich selber, ständig auf der Suche nach einem Ausweg.» Ihre letzte grosse Einzelausstellung in Los Angeles trug den Titel: «Desasosiego» (Ruhelosigkeit).

Die 32-jährige Belkis Ayón hat sich auf eine Reise ohne Rückkehr begeben, deren Motivation selbst ihren Freunden und Freundinnen ein Rätsel bleibt. Sie hinterlässt fantastische Bilder von rätselhafter Schönheit, einzigartig in ihrer Kraft und Spiritualität.

«DAMIT DU MICH EWIG LIEBST»: Kolografie von Belkis Ayón aus dem Jahr 1991

Zürich, Galerie Havana (Diensterstr. 30), bis 28. November 1999: «Mujeres». Neuere Arbeiten von Belkis Ayón und fünf weiteren Künstlerinnen aus Kuba. Mi-Fr, 13-18 Uhr, Sa, 11-16 Uhr. So, 28. 11. 99: Galerien-Wochenende.